

Westdeutsche Gesellschaft für Familienkunde e.V.

Bezirksgruppe Mittelrhein – Sitz Koblenz

Nr. 35 / Dezember 2013



Mandt

Ältester bisher bekannter und gesicherter Vorfahr im Mannesstamm:
Anton Mandt, † 1695 in Koblenz-Horchheim

Wappenbeschreibung:

In Blau ein erniedrigter goldener Sparren, begleitet oben von
zwei goldenen Sternen und unten von einer goldenen Lilie.

Auf dem Helm mit blau-goldenen Decken drei gekreuzte blaugeschäftete und
goldengeflitschte goldene Pfeile zwischen einem aus einer goldenen Laubkrone hervorkommenden blau-
goldenen übereckgeteilten offenen Flug.

Entwurf des Wappenstifters.

Eingetragen unter Nr. 6521. (Allg. Dt. Wappenrolle Bd. I/zweite Aufl. 1984 S. 262)

Auszug aus dem Mannesstamm:

Anton Mandt, * vor 1630 in Horchheim, + 07.08.1695 in Horchheim oo I. vor 1653 Elisabeth oo II. 10.09.1660 (Vallendar) Maria Römer
Caspar Mandt, * vor 1660 in Horchheim, + nach 1697 in Horchheim oo um 1679 Ottilia Flory, Tochter von Cornelius und Maria
Matthias Mandt, * etwa 1690 in Horchheim, + 30.12.1730 in Oberlahnstein oo 12.06.1713 in Oberlahnstein Anna Catharina Quirenbach, Tochter von Peter
Josef Mandt, * 19.03.1718 in Oberlahnstein, † 10.06.1772 in Oberlahnstein oo 14.10.1749 in Oberlahnstein Maria Magdalena Müller, Tochter von Anna Katharina
Nikolaus Mandt, * 05.08.1750 in Oberlahnstein, + nach 1818 in Oberlahnstein oo 20.11.1781 in Oberlahnstein Franziska Haber, * 1748, Tochter von Heinrich und Katharina
Johann Mandt, * 26.10.1785 in Oberlahnstein oo 30.08.1808 in Oberlahnstein Maria Anna Günter, * 1784, Tochter von Josef und Elisabeth Kinder: * 22.09.1811 Johann * 17.07.1814 Jakob * 02.07.1817 Martin * 13.10.1818 Thekla * 05.03.1823 Hermann Joseph (oo 10.12.1844 Agnes Müller aus Oberlahnstein)

Der Zusammenhang der Horchheimer Mandt mit den Rittern Mant von Limpach (Saynische Lehensleute im 14. und 15. Jh., ausgestorben 1581) läßt sich wohl ebenso wenig belegen wie der Grabstein des 1431 verstorbenen Werner Mant (angeblich entdeckt durch Christian von Stramberg, Herausgeber des "Rheinischen Antiquarius", im Chor der Horchheimer Pfarrkirche). Unbestätigt bzw. ohne Quellenangabe sind auch die Namensträger Jacob Mant (seit 1523 in Horchheim) und Heinrich Mant (1534 Schöffe in Horchheim) – siehe hierzu die Homepage <http://heimatfreunde-horchheim.de>.

Quellenmäßig abgesichert sind dagegen folgende Vertreter der Familie:

23.02.1546 Konrad ("Contz") Mand und seine Ehefrau Gertrud ("Trutgin") zu Horchheim verkaufen dem Koblenzer Bürger Johann von Cöllen eine Rente. Quelle: LHAK Bestand 108 (Kloster auf dem Beatusberg) Urkunde Nr. 607

25.01.1564 Jacob Mandt und Anna, Eheleute zu Horchheim, verkaufen um 87 Florin an Ludwig Becker und Christina, Eheleute zu Koblenz, einen Weingarten in Horchheimer Gemarkung. Quelle: LHAK Bestand 117 (Jesuitenkolleg) Urkunde Nr. 66

oo etwa 1580 Thönnnes Mandt und Gertrud (S. 14)

oo etwa 1610 Caspar Mandt und Timothea (S. 26)

oo etwa 1610 Johannes Mandt senior und Maria (S. 30)

oo etwa 1640 Johannes Mandt, Schultheiß, und Eva (S. 38)

Mitglieder der Sebastianus-Bruderschaft Horchheim (FB Horchheim S. 247ff)

Zuverlässig erscheint auch die Deutung des Familiennamens. Mandt (Mand, Mant, Manth) leitet sich von dem Vornamen Amandus ab, stellt also eine patronymische Namensform dar. Wie bei vielen Patronymen, so gibt es auch hier mehrere, voneinander unabhängige Stämme: Gegenwärtig gibt es etwa 1400 Namensträger Mandt. vor allem im nördlichen Rheinland, aber auch an der Donau, in Sachsen, in Nordhessen und in der Uckermark. Die 400 Mand verteilen sich vom Rheinland bis nach Hessen, sind aber auch nördlich von Berlin konzentriert (dort auch einige wenige Manth).

Aus dem Inhalt

<u>Titel</u>	<u>Seite</u>
Impressum, Vorstand, Internet-Anschrift, Aufruf	4
Was sind Spitzennahmen? Wie erstellt man eine Spitzennahmenliste?	5
Erkenntnisse aus der Erstellung des Briedeler Familienbuchs	7
Aus der Geschichte Beilsteins, Kloster der Karmeliter zu Beilstein	16
Kirchenrechnung der Filialkirche Auderath vom Jahre 1786	16
Zufallsfunde	18
Über den Gebrauch movierter Familiennamen und scheinbarer Hausnamen in den schriftlichen Quellen des 17. und 18. Jahrhunderts	18
Ein Rezept für Biertrinker	22
In Arbeit befindliche Familienbücher	24
Literaturhinweise	25
Bibliothek der Bezirksgruppe Mittelrhein	25
Die Präsentation unserer Bezirksgruppe im WWW	26
Freunde der Heimat- und Familienforschung Mosel	26
Hilfsangebote in der Bezirksgruppe Mittelrhein	26
Digitale Bibliothek der WGfF	26
Veränderungen im Mitgliederbestand der Bezirksgruppe Mittelrhein 2013	27
Auszeichnung für Herrn Franz-Josef Wolf	27
An alle!	28
Spruch	28
Einladung zur Mitgliederversammlung	29
Veranstaltungsprogramm 2013	30

Mitarbeiter dieses Rundbriefes:

Karl-Erich Anhäuser
Karl-Heinz Bernardy
Beate Busch-Schirm
Dr. Elmar Kroth
Klaus Layendecker
Hans Albert Neumann
Brigitte Rick
Gernot Rürup
Markus Weidenbach

Impressum:

Herausgegeben von der Westdeutschen Gesellschaft für Familienkunde e.V. – Bezirksgruppe Mittelrhein – Sitz Koblenz.

Verfasser namentlich gekennzeichnete Beiträge sind für Wortlaut und Inhalt ihrer Veröffentlichungen eigenverantwortlich.

Satz/Layout: Beate Busch-Schirm

Vorstand:

Leiterin der Bezirksgruppe: Beate Busch-Schirm, 56567 Neuwied, Rheinblick 25,
Tel. Nr.: 02631 / 893 135

Stellvertretender Bezirksgruppenleiter: Dr. Michael Frauenberger, 56154 Boppard, Wilpertskopf 14
Tel. Nr. 06741 / 2635

Hans Dieter Kneip (Internetbeauftragter), Hauptstraße 118, 56220 St. Sebastian,
Tel. Nr.: 0261 / 84840

Franz Josef Wolf (Finanzen), Hommelsberg 3, 56566 Neuwied
Tel. Nr.: 02631 / 47101

Internet-Adresse der Bezirksgruppe Mittelrhein:

Direkt wählbar über <http://www.genealogienetz.de/vereine/wgff/koblenz/>
oder über die Kurzadressen:

<http://www.wgff.net>

<http://wgff.genealogy.net>

Auch dieser Rundbrief kostet Geld. Mitglieder der WGfF aus dem Bereich der Bezirksgruppe Mittelrhein, Tauschpartner und die Leiter der anderen Bezirksgruppen erhalten den Brief kostenlos.

Alle übrigen Interessenten bitten wir künftig, unter Angabe ihrer Anschrift, um vorherige Überweisung von 5,00 € auf unser Konto:

Franz Josef Wolf
Nr.: 100 294 616, Bankleitzahl: 550 905 00
Sparda-Bank Südwest eG
Kennwort: WGfF Koblenz

Die hohen Druck- und Portokosten zwingen uns allerdings zu der Überlegung, ob und inwieweit die Ausgabe des Rundbriefes in dieser Form in Zukunft noch möglich ist.

Wir würden uns daher über eine gelegentliche Spende bzw. Portoerstattung auch von Mitgliedern der Bezirksgruppe Mittelrhein sehr freuen

Vermissen Sie ein Thema in unserem Vortragsprogramm? Haben Sie selbst einen interessanten Beitrag? Kennen Sie Jemanden, der über etwas Spannendes aus der Genealogie berichten kann? Dann melden Sie sich doch bitte bei der Leitung der Bezirksgruppe, auch Kurzvorträge oder eine Vorstellung bzw. Darstellung der eigenen Forschung sind immer herzlich willkommen.

Aufruf

Wer möchte gerne an der Redaktion des Rundbriefes mitarbeiten? Um die Vorsitzende unserer Bezirksgruppe zu entlasten, wird ein(e) freiwillige(r) Mitarbeiter(in) gesucht, die bei der Bearbeitung der Artikel und bei der Gestaltung mithilft. Wer Interesse hat, mag sich einfach bei Frau Busch-Schirm melden. Nur Mut!

Karl-Heinz Bernardy

Was sind Spitzennahmen? Wie erstellt man eine Spitzennahmenliste?

Mit meinem Beitrag im diesjährigen Rundbrief wende ich mich an die Forscherkolleginnen und -kollegen, die noch keine oder nur geringe Erfahrung auf dem Gebiet der Ahnenforschung besitzen.

Ist es nicht die Neugier, die uns antreibt, über das Leben unserer Vorfahren mehr erfahren zu wollen? Dazu müssen wir zunächst Namen und Lebensdaten der Ahnen ermitteln, was durchaus ein mühsames und langwieriges Unterfangen bedeuten kann. Wir erstellen somit ein Datengerüst, welches Grundlage für die weitere Forschung sein soll.

Gehen wir einmal davon aus, daß wir bei Beginn unserer Forschung allenfalls Namen und Lebensdaten unserer Eltern und Großeltern kennen. In einem solchen Falle sind die vier Großeltern die Spitzennahmen. Der Begriff „Spitzenahn“ ist gleichzusetzen mit dem Begriff „Ahnen Spitze“. Wenn wir dann im Verlaufe unserer Nachforschungen zum Beispiel erfahren, wer die Eltern unseres Großvaters mütterlicherseits gewesen sind, so haben wir zwei neue Spitzennahmen. Der genannte Großvater ist in meinem Beispiel dann nicht länger Spitzenahn. Spitzennahmen sind folglich stets die Vorfahren in der vom Probanden am weitesten entfernten Ahnengeneration, sofern Vor- und Familiennamen dieser Vorfahren bekannt sind. Kennt man zum Beispiel die Vor- und Familiennamen aller acht Urgroßeltern und darüber hinaus noch die Eltern eines Urgroßelternpaares, so hat man zehn Spitzennahmen.

Die Spitzennahmen stellt man in einer nach Familiennamen alphabetisch geordneten Liste zusammen. Es entsteht so die Spitzennahmenliste (SpA-Liste). Sie dient jedoch nicht dazu, Namen und Lebensdaten der Spitzennahmen vollständig wiederzugeben. Sinn und Zweck einer SpA-Liste bestehen vielmehr darin, anderen Forscherinnen und Forschern kurzgefaßt mitzuteilen, nach welchen Familien in welchen Orten man forscht. Sie ist somit ein reines Kommunikationsmittel, um Kontakte zu knüpfen, Informationen auszutauschen, Ahnengemeinschaften festzustellen und Mehrfachforschung zu vermeiden. Die SpA-Liste kann helfen, tote Punkte zu überwinden. Da man im Laufe eines Forscherlebens in aller Regel immer mehr Spitzennahmen ermittelt, wird die SpA-Liste auch immer länger.

Es reicht völlig aus, wenn die SpA-Liste folgende Angaben enthält :

- Ahnenziffer nach dem System „Kekulé von Stradonitz“
- Familienname des Spitzennahms
- Ort und Zeit, wo bzw. wann der Spitzenahn gelebt hat

Beispiel (Auszug aus der SpA-Liste „Bernardy“):

Az. ¹	Name	Ort ²	Zeit ³
249	Abram	Konkolewo	K 1770
227	Ackermann	Fröhden	G v 1793
122	Adam	Jablone	K 1820
22144	Adams	Monzel	K c 1600
2281228	von Ahrweiler gt. von dem Vorst	Ahrweiler	T v 1325
552	Aloff	Obermendig	H 1696
261	Andres	Bolsdorf	H 1726
1868	Apt	Bad Blankenburg	H 1697
492	Arlt	Jablone	K c 1759
1799	Arndt	Gölsdorf	H 1685

¹ Ahnenziffer nach System Kekulé von Stradonitz (Sosa)

² Herkunftsort oder frühester bekannter Wohnort, s. Ortsregister „SpA-Liste/Orte“

³ Abkürzungen : c = circa, E = erstmalige Erwähnung, G = Geburt, H = Heirat, Jh. = Jahrhundert, K = Geburt des ältesten bekannten Kindes, n = nach, T = Tod, v = vor

Um die in der SpA-Liste genannten Orte eindeutig zu identifizieren, empfiehlt es sich, ein gesondertes Ortsverzeichnis mit näheren Angaben in einfacher Form und alphabetischer Reihenfolge anzufügen. Das gesonderte Ortsverzeichnis bietet den Vorteil, daß man bei Mehrfachnennung eines Ortes in der SpA-Liste nicht jedesmal die nähere Angabe zur Identifizierung hinzufügen muß. Auch hier möge ein Beispiel (Auszug aus dem Ortsverzeichnis zur SpA-Liste „Bernardy“) zeigen, wie ein Ortsverzeichnis aussehen könnte :

Ort *	Land **	Plr. ***
Aachen	NW	52
Ahrweiler (Bad Neuenahr-Ahrweiler)	RP	53
Albertoske (Kr. Neutomischel)	P	
Aldenhoven (<i>welches ?</i>)	NW	??
Altenhof (Landscheid)	RP	54
Altsaalfeld (Saalfeld)	T	07
Asch (Blaubeuren)	BW	89
Baal (Hückelhoven)	NW	41
Bachem (Frechen)	NW	50
Bad Blankenburg	T	07

*

Klammer :

Ggf. abweichende Gemeindebezeichnung oder sonstiges Identifizierungsmerkmal
Kreiszugehörigkeit der Orte in der ehemaligen preußischen Provinz Posen nach dem Stande vom 1.12.1885.

**

Kennbuchstaben Land :

BÖ Böhmen, **BR** Brandenburg, **BW** Baden-Württemberg, **BY** Bayern, **H** Hessen, **L** Luxemburg (Großherzogtum), **LB** Limburg (niederländische Provinz), **LI** Liège (belgische Provinz), **LM** Limburg (belgische Provinz), **NW** Nordrhein-Westfalen, **P** Posen (ehemalige preußische Provinz), **RP** Rheinland-Pfalz, **S** Sachsen, **SA** Sachsen-Anhalt, **SL** Schlesien, **T** Thüringen

Postleitregion (nur Orte in der Bundesrepublik Deutschland)

Ihre SpA-Liste können Sie in den „Mitteilungen der WGfF“ (grüne Hefte) oder im „Rundbrief der Bezirksgruppe Mittelrhein“ veröffentlichen lassen oder einfach der Umlaufmappe der Bezirksgruppe beilegen.

Für eventuelle Rückfragen stehe ich Ihnen gerne persönlich, telefonisch (Tel. 0261-801633, nach 19 Uhr) oder per e-mail (k.h.bernardy@t-online.de) zur Verfügung.

Erkenntnisse aus der Erstellung des Briedeler Familienbuchs

Dr. Elmar Kroth

Immer mehr Menschen interessieren sich für Ihre familiären Wurzeln. Eine neue Generation von Familienforschern recherchiert in Archiven, und auch die Medien sind auf das Thema aufmerksam geworden, indem sie die Suche von (mehr oder weniger) prominenten Personen in ein unterhaltsames Format gebracht haben. Bei solchen Recherchen sind stets Kirchenbücher die wichtigste Quelle der Information, die uns heute einen einzigartigen Einblick in längst vergangene Zeiten bietet. Aber nicht jeder Familienforscher hat die Zeit – und auch die Möglichkeit –, selbst die notwendigen Informationen in Archiven zu suchen. Hier helfen Ortsfamilienbücher, die Suche zu verkürzen und rascher zum Ziel zu kommen.

Das im Herbst 2011 erschienene Briedeler Familienbuch rekonstruiert auf über 1.400 Seiten die Familien in diesem Ort an der Mittelmosel über den Zeitraum von etwa 1500 bis 1896. Auch hier dienten die Kirchenbücher der Pfarrei St. Martin zu Briedel als Hauptinformationsquelle, die den Zeitraum von 1594 bis 1896 umfassen; in Einzelfällen weisen Anmerkungen der Pfarrer oder anderer Personen im Kirchenbuch noch weiter in Richtung auf die heutige Zeit, beispielsweise durch Verweise auf Gefallene der Weltkriege oder Auswanderer.

Die Anlage von Kirchenbüchern geht auf das Konzil von Trient zurück, das 1563 beendet wurde. Durch die Konzilsbeschlüsse wurden alle katholischen Pfarrer verpflichtet, Taufen, Heiraten und Sterbefälle aufzuzeichnen. In Briedel beginnen die Aufzeichnungen von Taufen und Sterbefällen im Jahr 1594, die Heiratsregister datieren ab 1604; damit ist das Briedeler Kirchenbuch eines der am weitesten zurückreichenden Kirchenbücher im ganzen Kreis. Zum Vergleich: die Geburtsregister in der benachbarten Amtsstadt Zell wurden erst 1617, die Sterberegister sogar erst fast 100 Jahre später (1686) aufgenommen.



Gruss aus Briedel a/d. Mosel

Die Briedeler Kirchenbücher sind im Bistumsarchiv Trier¹ einsehbar. Die insgesamt neun Bücher sind in drei Bänden zusammengefasst und umfassen rund 2.000 Seiten. Die zum Teil über 400 Jahre alten Kirchenbücher sind in einem bemerkenswert guten Zustand, sowohl was die Lesbarkeit als auch die Vollständigkeit der Daten angeht. Mit Ausnahme einer größeren Lücke in den Sterberegistern (1611-1625) sind alle Register vollständig erhalten.

¹ Bistumsarchiv Trier Abteilung 72, Bestand 115, Nummern 1, 2, 4-8, 12, 13.

Selbst in der Zeit der großen Pestepidemie 1635-36, die etwa ein Drittel der Ortsbevölkerung hinweggerafft hat, wurden kontinuierlich Eintragungen vorgenommen. In den Registern finden sich rund 1.900 verzeichnete Eheschließungen, etwa 8.500 Taufen, jedoch nur ca. 5.400 Sterbefälle, darunter ca. 3.500 Sterbeeinträge von Erwachsenen. Die Differenz von rund 3.100 Personen, die zwar getauft wurden, für die jedoch kein Sterbeeintrag vorliegt, rührt überwiegend daher, dass Sterbefälle von Säuglingen und Kleinkindern erst ab der Mitte des 18. Jahrhunderts systematisch erfasst wurden. Bei vielen Taufen ist auch der Geburtstermin angegeben.

Bei nahezu allen Taufeinträgen werden zwei Paten – je ein Patenonkel und eine Patentante – genannt. Sehr selten wird nur ein Pate oder mehr als zwei aufgeführt. Die Aufgabe als Pate übernahmen bei den ersten Kindern eines Paares zumeist Geschwister der Brautleute, so dass zu Beginn des Kirchenbuchs, wo die verwandtschaftlichen Zusammenhänge oftmals noch unklar sind, die Paten wichtige Hinweise für die Zuordnung geben können. Die Paten wurden daher im Familienbuch aufgenommen. Gleiches gilt auch für die Zuordnung der beiden Zeugen einer Eheschließung (beide männlich). Durch die Angaben zu den Taufpaten bzw. Trauzeugen ergeben sich rund 20.600 weitere personenbezogene Daten.

In einem kleinen Teil der Sterbeeinträge finden sich Hinweise, woran diese Person – nach Ansicht des Pfarrers - verstorben ist. Diese wurden (soweit möglich) anhand von Wörterbüchern über alte medizinische Begriffe in die heutige Sprache übertragen, beispielsweise die Bezeichnung „apoplexia“ oder „Schlagfluß“ für Schlaganfall. Sofern Unklarheiten bestanden, wurde die ursprüngliche Bezeichnung mit übernommen. In gleicher Weise wurden Angaben zu Lebens- und Todesumständen, die die Pfarrer ins Kirchenbuch eingetragen haben, sinngemäß übersetzt, sofern dies möglich war. Neben diesen Seuchen finden sich eine Vielzahl von Unfällen und andere ungewöhnliche Todesfälle, auf die nachfolgend noch eingegangen wird.

Denjenigen, die der „guten alten Zeit“ romantische Vorstellungen entgegenbringen, sei ein Studium der Sterberegister empfohlen. Diese verdeutlichen in tausendfacher Weise die Not der Menschen über die Jahrhunderte, selbst in einem noch vergleichsweise gut situierten und mit großen Ländereien versehenen Moseldorf wie Briedel. Das Elend der Menschen in der Eifel und im Hunsrück wird ungleich größer gewesen sein. Beispielhaft sei hier der Sterbeeintrag der Witwe Maria Johanna Marci vom Neujahrstag 1734 erwähnt, den der Pfarrer mit dem Zusatz versehen hat: *„bedrückt vom Leben in bitterer Armut, und großen Schmerzen verstorben“*. Im gleichen Jahr verstirbt die Lucia Unckelbach, nachdem sie *„ca. 3 Jahre und 18 Monate hindurch andauernd ans Bett gefesselt in großer Armut und Einfachheit“*. Auch im folgenden 19. Jahrhundert finden sich immer wieder einprägsame Beschreibungen der Not der Bevölkerung. So wurde der erst 50jährige Johann Philipp Goldschmidt 1817 morgens um 7 Uhr *„halblebend gefunden in einer Straße, die so genannt Thaleyeyg, nicht viel gesprochen, Sterbesakramente und Absolution erhalten, entschlafen im Herrn. Wahrscheinliche Todesursache große Not an Brot und schwindendes Leben.“* Johann Peter Goldschmidt verstarb im Januar 1837 als *„armer junger Mann, ausgezehrt im Frost gestorben auf dem Berg genannt Sondt“*.

Auch finden sich im Kirchenbuch immer wieder Berichte über tragische Unfälle und tödliche Verletzungen. Die frisch verheiratete Anna Christina Güllen wird 1774 in einem Nachbardorf gefunden, *„allein verblutet ohne Sterbesakramente“*.

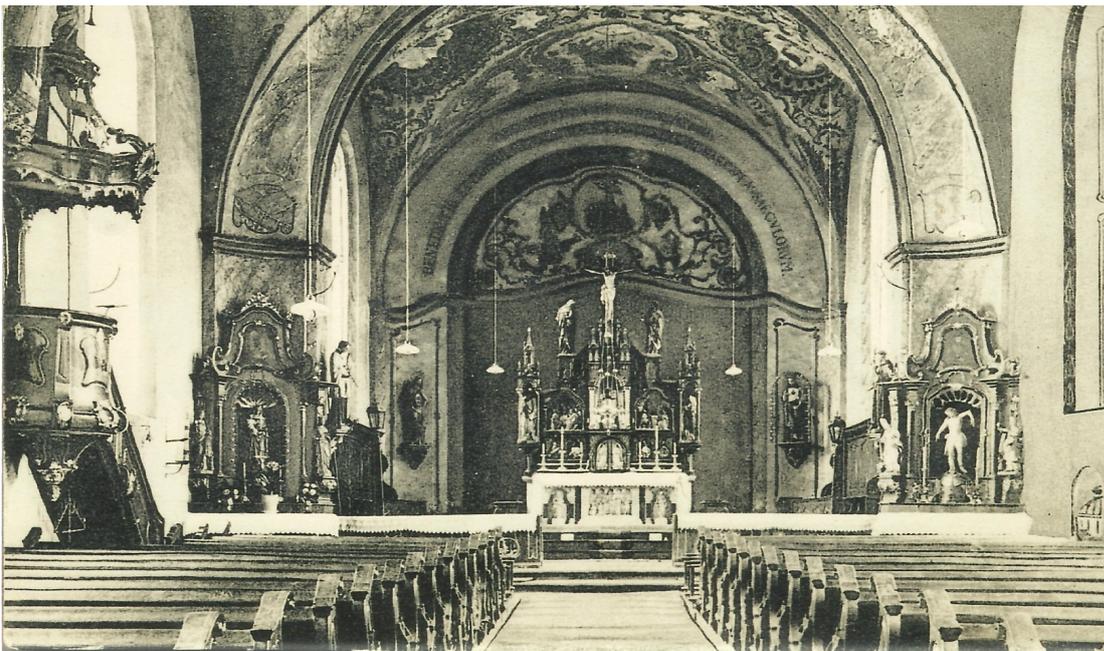
Besonders dramatisch klingen einige Berichte über verstorbene Säuglinge oder Kleinkinder. 1629 wurde der junge Sohn des Müllers Hugo König *„elend unter Mühlrad zerquetscht“*. In der Weinlese 1731 verstarb ein namentlich nicht genannter Knabe mit 4 Jahren, nachdem er *„in Most gesprungen und verbrannt wurde“*. Der dreijährige Jakob Kroth verstarb 1762 *„im Feuer verbrannt“*. 1839 wurde der Tod des erst drei Monate alten Kindes Maternus Albertus Fischer mit dem Hinweis verzeichnet *„dieses Kind trank nicht an der Mutter,*

wurde mit Zuckerwasser ernährt, und zehrte endlich ganz aus“. Ausführlich beschrieb der Pfarrer den Tod eines vierjährigen Knaben Joseph Hensel am Tag vor Sylvester 1840: *„Der Vater hatte Holtz auf dem Ofen*

gelegt, welches sich in seiner Abwesenheit entzündete. Die zwei Kinder [eine 7-jährige Schwester überlebte das Unglück] waren halb erstickt, ehe Hülfe kam. Diese Kind starb nach in einigen Tagen.“

Besonders bemerkenswert ist ein Eintrag aus dem Jahr 1824. Der Sterbeeintrag der Elisabeth Jacobi, die an Fleckfieber bzw. Thyphus verstarb, ist mit folgender Anmerkung versehen. Bei der im 7. Monat der Schwangerschaft stehenden Mutter habe man in letzter Sekunde „*durch Schnitt genannt Kaiserschnitt Kind ihr aus dem Bauch genommen und gleich getauft*“, was letztlich sowohl die Mutter als auch das Kind nicht überlebt haben. Dies ist die einzige Erwähnung eines Kaiserschnitts im Briedeler Kirchenbuch. Die junge Mutter Elisabeth Gibbert verstirbt 1824 „*nach glücklicher Geburt eines Kinds am Blutfluß*“.

Bisweilen haben die Angehörigen sich nicht ausreichend um frisch entbundene Mütter gekümmert. So verstarb 1839 die junge Mutter Margaretha Kroth „*etliche Stunden nach der Geburt, von ihren Leuten vernachlässigt*“.



Briedel
Gotischer Hochaltar

Manche Einträge lassen auch in Abgründe menschlicher Seelen schauen. So merkt der Pfarrer 1876 bei einem Todesfall eines Junggesellen folgendes an: „*Genannter M.K. war Jüngling, gottlos und roh. Wenige Wochen vor seinem Tod wurde berichtet, er habe gesagt: `Wenn ich einmal in die Hölle falle,*

werde ich gleich wieder auf die Erde herausspringen, mich schnell zu erheben, nicht aufhören die Kohle anzuzünden auf dem Rücken meines Vaters.` Der Vater hat ihm kein Geld gegeben zum Trinken. Am 28. April dieses Jahres betrunken mit feurigem Wasser hat er auf dem Feld gesagt: `Wenn nun Vater mich so behandelt, werde ich ihn umbringen und ihn zerstückeln, in Teile so groß wie Silberstücke.` Anschließend hat er außer sich am Feuer gestanden, um sich aufzuwärmen, dabei haben Funken seine Kleidung entzündet. Rücken, Kopf und Arm sind elend verbrannt, und viele Schmerzen quälten ihn 5 Tage, bis sein Leben entwich. Gott und die Menschen seien ihm gnädig.“

Ähnlich schlecht kam ein erst 16 Jahre alter Jüngling, der 1839 am „Schlagfluss“ verstarb, im Urteil des Pfarrers weg. Dieser ergänzte den Sterbeeintrag: „*Hier wird hinlänglich vermerkt, daß der jämmerliche J. M. R. nach Zeugenaussagen betrunken mit seinen Genossen in einem Wirtshaus in Pünderich war. Er wurde*

angeblich zur Lästerung gegen Papst und Bischof veranlasst, zog ein Kleid an und trug es als Figur des Papstes, fiel wenige Stunden bewusstlos ins Bett, darauf ist sein Leben entwichen. Er wurde begraben nach katholischer Art trotz Angst und Unsicherheit, trotz Gotteslästerlichkeit und ein Leben lang verfeindet mit der Kirche, die er verflucht hat.“

Im Briedeler Kirchenbuch finden sich ferner unzählige Todesfälle durch Unfälle und Fahrlässigkeit. So verstarb 1827 Johann Jacob Mees, nachdem er zwei Tage zuvor im Fundament eines Hauses aus Versehen verschüttet wurde. 1838 fiel die Maria Anna Senhem *„vom Kirschbaum und brach sich den Rückgrad entzwei“*.

Der Junggeselle Philipp Fischer wurde 1787 von einem umfallenden Baum erschlagen, den Fuhrmann Matthias Fischer ereilte 1756 der Tod auf dem Kutschkasten, und der Dachdecker Mathias Fischer fiel 1806 vom Dach. Der Gemeindegewerke Nicolaus Koch wurde 1741 *„vom Schlag getroffen, gestorben, während er das Vieh bewacht hat.“* Bei der Waldarbeit verstarb der Jüngling Martin Bremm 1842, als *„ein Baum, den er mit einem anderen durchsägte im Walde, lief über ihn und erdrückte seinen Leib, daß er nach 15 Stunden starb.“*

Auch die Mosel, die die Briedeler zur Arbeit in den Weinbergen immer wieder in kleinen Kähnen („Nachen“) überqueren mussten, forderte zahlreiche Opfer. So verstarb der 6 Jahre alte Mathias Joseph Stölpen, nachdem er *„im Eis der Mosel eingebrochen“* war. Der erst dreijährige Johann Hillesheim wurde 1802 *„im Wasser ertrunken“* aufgefunden, ebenso wie 1760 die sechsmonatige Maria Catharina Hillesheim.

Besonders ausführlich schildert der Pfarrer 1828 den Tod des Jünglings Peter Joseph Rees: *„Dessen Todt ist also erfolgt: Dieser Knab ist mit seinem Vater nach Pünderich gefahren, und haben einen Nachen Sand eingeladen. Unter der sogenannten Pündericher Furth wurde der Nachen von den Wogen überschlagen und schlug um. Der Vater wurde durch schnelle Hülfe gerettet, der Knabe aber verschwand, und bliebe unsichtbar, bis er sich den [vier Tage später] unterhalb Briedel selbst gelandet hat.“*

Ähnlich erging es 1842 dem 20jährige Jüngling Franz Rees. Er fuhr *„mit einem mit Mist geladenen Nachen bei einem Sturme über die Mosel. Er stand an der Streich, sein Schwager Peter Mühl rettete sich mittelst des Riemens. Eine Stunde nachher wurde er aufgefischt, die Rettungsversuche durch den Pastor und Schullehr war unfruchtbar.“*

Martin Bremm ertrank 1845 beim Hochwasser *„in der Mosel, welche hoch im Dorfe stand, als er aus seinem Dorfhause allein in einem Nachen zum Dorfe fuhr, fiel er man weiß nicht wie, ins Wasser. Als jemand den Nachen treiben sah, vermutete man gleich ein Unglück, man schrie um Hülfe und in einer Viertel Stunde hatte man ihn gefunden. Es wurden vier Stunden lang Versuche zu seiner Rettung angewandt, anfangs kam noch viel Schleim aus den Naselöchern und der Leihnam wurde trocken, doch schon in der zweiten Stunden wurden seine Lippen blauschwarz, und nur wenig Blut floß aus einer ihm geöffneten Ader.“*

Dem Kirchenbuch legt auch von den zahlreichen Epidemien Zeugnis ab, unter denen die Einwohner immer wieder hilflos zu leiden hatte. So finden sich alleine mehrere Pestepidemien (1597, 1613, 1635-36, 1666 und 1675) im Briedeler Kirchenbuch. Während die Epidemien 1597 und 1613 nur wenige Opfer forderten, verlief die Pest von Juni 1635 bis Ende August 1636 geradezu katastrophal. Während in normalen Jahren durchschnittlich etwa acht bis zehn Menschen pro Jahr in Briedel verstarben, riss die Pest in den etwa 15 Monaten, in denen sie wütete, über 100 Personen in den Tod, bevor die Epidemie plötzlich abklang (siehe Sterberegister 1635/36, Abbildung 2).

Die letzten bekannten Pestepidemien 1666 und 1675 forderten demgegenüber vergleichsweise wenige Opfer. Die Pest war allerdings nicht die einzige tödliche Krankheit, die die Menschen heimsuchte. So schrieb der Pfarrer 1733 in das Kirchenbuch: *„Von anfang dieses Jahrs biß gegen den herbst seindt bey 30 kinder gestorben mehrmatheils durch die pocken“* (siehe Abbildung unten).

Die Pocken kosteten in mehreren Wellen bis 1746 rund 80 Kindern das Leben. Im Dezember 1739 verstarben neun Kinder, auf dem Höhepunkt der Krankheit im darauffolgenden Dezember 1740 waren es gar 26 in einem Monat! Es waren aber nicht immer die Kinder, die das Opfer von Krankheiten wurden. So erwähnte der Pfarrer 1736 eine mysteriöse Krankheit, genannt "Hertzstechen", der eine Reihe von Erwachsenen zum Opfer fiel.

Auffällig ist auch der Zeitraum von Oktober 1758 bis Juni 1759, in dem 83 Personen, darunter nur elf Kinder, an einem Fieber verstarben, dass der Pfarrer wie folgt beschrieb: *“Etwa Anfang Oktober 1758 begann eine heimliche Krankheit zu grassieren / die Ärzte nennen sie "fauliges Fußfieber" <offenbar dem Typhus ähnlich> / in der Pfarrei Briedel, und wütete so ungeheuerlich unter den Pfarrkindern, daß binnen acht Monaten über 70 Männer und Frauen (höchst erwünschte Eheleute) starben, kaum daß sie ihre Tage halbiert hatten.“* An dieser Krankheit verstarb auch der erst 39 Jahre alte Pfarrer Maximin Piccard.

Nicht besser erging es seinem Nachfolger Maurus Schmitz. Das Kirchenbuch berichtet: *„Dieser hielt sich kaum 14 Tage in Briedel auf und erkrankte an derselben gefährlichen Seuche. [...] Am zehnten Tag [...] starb er, völlig in Gottes Willen ergeben, ein Opfer der brüderlichen Liebe, ein kräftiger Mann im Alter von 37 Jahren. An diesem und am nächsten Tag hielten wir zwei Mal fünf Leichenbegängnisse. Damals war ein Elend in Briedel zu sehen, wo Gottes Rettung so deutlich zum Vorschein kam.“*

Zwischen Mai und August 1785 traten wieder die Pocken auf und nahmen 28 Kinder mit. Eine weitere nicht näher beschriebene Epidemie kostete von Januar bis April 1792 19 Kindern das Leben. Besonders dramatisch verlief eine Fleckfieber- oder Typhus-Epidemie im Jahr 1840. In diesem Jahr verstarben 54 Personen, bei 21 Personen wurde Fleckfieber als Ursache genannt.

Auch alle Kriege der zurückliegenden Jahrhunderte haben ihre Spuren im Briedeler Kirchenbuch hinterlassen, erfreuliche und weniger erfreuliche. Vorbeiziehende Soldaten ließen Kinder taufen, und es wurden mehrfach Ehen geschlossen; allerdings wird 1675 auch ein illegitimes Kind eines Soldaten und einer Briedeler Bürgerin erwähnt, möglicherweise aufgrund einer Vergewaltigung. Auch andere Gewaltakte von Soldaten sind zu finden. So vermerkte der Pfarrer im Taufeintrag des 1785 geborenen Kindes Matthias Schmitz „von französischen Soldaten getötet“, ohne den Todeszeitpunkt anzugeben.

Vereinzelt sind auch verstorbene Soldaten in Briedel bestattet worden. Manche Soldaten blieben auch in Briedel hängen und gründeten hier Familien; allerdings blieb keine dieser Familien über mehr als zwei Generationen im Ort erhalten.

Regelmäßig haben die Pfarrer Ereignisse der Zeitgeschichte im Kirchenbuch eingetragen. Wie wir dem Kirchenbuch entnehmen können, wurde Koblenz am 7. November 1688 von französischen Truppen beschossen und brannte teilweise ab ². Weiter berichtet das Kirchenbuch im Jahr 1755 über die Brandkatastrophe, die zur Zerstörung Lissabons geführt hat.

Wikipedia ist zu entnehmen, dass Lissabon am 1. November 1755 in Folge eines Erdbebens, einem Tsunami und einem nachfolgenden Großbrand fast vollständig zerstört wurde. Das Erdbeben erreichte eine geschätzte Stärke von etwa 8,5 bis 9 auf der Richterskala. Mit 30.000 bis 100.000 Todesopfern war es eine der verheerendsten Naturkatastrophen der europäischen Geschichte. Aber auch unsere Region wurde kurz darauf von einem Erdbeben erschüttert. So wurde am 26./27.12.1755 folgender Eintrag verzeichnet: *“In der Mitte der Nacht zwischen den Festen St. Stephan und S. Johann dem Evangelisten hat die Erde bemerkenswert gebebt, Fenster sind überall an der Mosel gebrochen, auch in Himmerod, auch in Koblenz, Trier,*

² “Item 7 9^{bris} civitas Confluentina a Gallis igniromis bombis media ex parte igne ab sumpta“

Luxemburg, Köln, Mainz etc. überall in Europa, weitere Erschütterungen 1756 im Januar und Februar sehr stark.“³

Im darauffolgenden Frühjahr berichtet das Briedeler Kirchenbuch weiter: *“In diesem Jahr etwa in der Mitte der Nacht zwischen den Festen von St. Stephan und St. Johann dem Evangelisten ist es bemerkenswert, dass sich die Erde überall im Moselgebiet bewegt hat und brach, auch in Himmerod, Koblenz, Trier, Luxemburg, Köln, Mainz etc. rundherum in Europa. Die Erde bewegte sich im Februar 1756 und Januar sehr häufig mit dem größten Schaden.”*⁴

Im Jahr 1611 findet sich eine Eintragung, wonach in der Michaelsnacht (29.09.) das Dominikanerkloster in Trier durch einen Großbrand zerstört wurde ⁵. Ein sehr ungewöhnlicher Eintrag findet sich im Jahr 1665. Der Pfarrer schrieb sinngemäß: *“Etwa zur Zeit der Weinlese ein Komet hier in unsere Welt geschlagen und für die nächsten 3 Jahren uns verseucht”*.⁶ Der Komet wurde in der Folge – auch vom Pfarrer - für das erneute Auftreten der Pest sowie für anhaltende Naturkatastrophen verantwortlich gemacht.

Das Kirchenbuch berichtet ferner über eine verheerende Brandkatastrophe in Briedel, die sich am 14. April 1767 ereignet hat. Dem Eintrag zufolge brannten 13 Häuser und anhängende Gebäuden wie Ställen und Kelterhäuser im dichtbebauten unteren Teil des Orts ab, und es gingen auch fünf Fässer Wein verloren. Aufgrund des Fehlens von Sterbeeinträgen kam offenbar niemand bei dem Brand ums Leben.

Pfarrer Eustachio Kirsch – er versah seinen Dienst in Briedel von 1682-90 – war offenbar sehr fasziniert vom Krieg gegen die Türken (1683-99) und trug regelmäßig die Fortschritte im Kirchenbuch ein. So findet sich 1683 der Hinweis, dass die Türken am 14. September vor Wien durch ein kaiserliches Heer unter dem polnischen König in der Schlacht am Kahlenberg vernichten geschlagen wurden.

Die Berichterstattung wurde über die Befreiung von Buda (Juli 1684) und die gescheiterte Belagerung von Ofen im Oktober des gleichen Jahres fortgesetzt. Schließlich findet sich auch der überwältigende Sieg der kaiserlichen Truppen unter Karl von Lothringen im August 1687 im Kirchenbuch erwähnt⁷. Die im zitierten Eintrag angegebene Schätzung von 10.000 Toten auf Seiten der Türken findet sich auch heute noch in der Fachliteratur. Auch in der Folge wurde diese Kriegsberichterstattung vom Balkan weiter fortgesetzt.

Viele Pfarrer haben uns zusätzlich Angaben zur Qualität und Quantität der wichtigsten landwirtschaftlichen Produkte – Wein und Getreide – hinterlassen. Vielfach finden sich auch Preisangaben, die die Produkte im jeweiligen Jahr erzielten. Eine erste kurze Notiz findet sich im Jahr 1644, in dem ein sehr guter Wein in mittlerer Menge wuchs. Es folgen nahezu jährliche Angaben bis 1664, die ab 1675 bis 1693 fortgeführt wurden. Im 18. Jahrhundert liegen solche Angaben von 1748-74 vor.

3 Kirchenbuch Nr. I, S. 62

4 Das Originalzitat lautet: *“Eodem anno circa medium noctis interdientis inter festu S. Stephani protomartyus et S. Jois Evangelistae notabilem terra motium fensit universus Mosellae fractus, ima et Himmru., item Confluentia, Treveris, Luxemburgu, Colonia, Moguntia etc. rota Europa coelump folgurarit. Terra motus 1756 in Febr. et Jan. suac frequentis magna sou clade.”* Auch hierzu können wir in Wikipedia entnehmen, dass das [Epizentrum](#) dieses Bebens vom 18. Februar 1756 bei [Düren](#) lag. Es zählt zu den schwersten [Beben](#), die in [Deutschland](#) bekannt sind. Das Beben war der Höhepunkt einer mehrjährigen Serie von Erdstößen, und bis [London](#), [Magdeburg](#) und [Straßburg](#) zu spüren. Es wurde nach den überlieferten Schäden auf ungefähr die Stufe 6,4 der [Richterskala](#) eingestuft.

5 Der Eintrag lautete: „In 1611 noite S. Michaelis cobustu est monasteri u Pradica toru Treviris“

6 *“Circa tempus hoc vinus cometa tam hic qua in alys mundi plagis et p. triennium subsciota pestis”*, Kirchenbuch Nr. I, S. 62.

7 *„1687 in Augusti a Duce Carolo Lotharingo et Electore Bavaria prope Dardam et pontem Esseck casa et 20 millia Turcarum oibus tentorys tormentis bellicis numero 117 et bobus 6000 etalys oibus victualibus in praedam datis aliquot ante hane victoria dubes Venoti c...sis circiter 10 millibus Turcaru in regno et Insula Morea occuparunt civitates Patrasso et Lepanto cum duobus adjunctis Dardanellis et 14 diebus post Chorinthu et sic totum regnum Morea receperunt”*.

Außerdem finden sich zahlreiche Angaben über besondere Wetterereignisse wie extrem trockene Sommer, harte Winter mit Zufrieren der Mosel oder schwere Hochwasser.

Zusatzinformationen im Familienbuch

Kirchenbücher stellen zweifelsohne die wichtigste Quelle für die Erstellung eines Familienbuchs dar. Die in einem Kirchenbuch enthaltenen Angaben sind aber nicht immer schlüssig und widerspruchsfrei. Oftmals beruhen die Angaben der Pfarrer eher auf Hörensagen als auf überprüften Informationen, zumal die Himmeroder Mönche, die die Pfarrstelle Briedel versahen, nicht aus dem Ort stammten und zumeist nicht lange genug blieben, um einen Einblick in die zum Teil recht komplexen Familienzusammenhänge zu gewinnen.

Um Lücken in den Angaben zu zugezogenen Personen zu schließen, wurden – soweit dies möglich war - vorhandene Informationen aus Familienbüchern umliegender Orte wie beispielsweise Reil/Burg, Zell (mit Merl, Corray und Kaimt) sowie Kröv einbezogen; außerdem wurden in einigen Familien Angaben von den Omega-Dateien des Bistumsarchiv Trier genutzt.

Von seltenen Ausnahmen abgesehen, enthält das Briedeler Kirchenbuch keine Angaben über den wirtschaftlichen Status der Pfarrkinder. Um über die Daten zu Geburt, Heirat und Tod hinaus mehr Informationen über die Einwohnerschaft von Briedel zu erhalten, wurden daher in großem Umfang weitere Unterlagen wie Steuerlisten, Renovationen und Jahrgedinge der umliegenden Ritter- und Klosterhöfe sowie das Sendschöffenbuch herangezogen, um beispielsweise den Vermögensstand, Beruf oder auch den Wohnort der Familien zu ermitteln.

Das Familienbuch Briedel ist im Herbst 2011 als Band 271 in der Reihe der Ortsfamilienbücher der Westdeutschen Gesellschaft für Familienforschung (WGfF) erschienen⁸. Es umfasst zwei Bände mit insgesamt 1.506 Seiten im Format DIN A 4 und ist mit festem Einband versehen.

⁸ Bestellungen richten Sie bitte an die Westdeutsche Gesellschaft für Familienkunde e.V., z. Hd. Herrn Claus Geis, Unter Gottes Gnaden 34, 50859 Köln-Widdersdorf, Fax: 0221-9502505. Der Preis beträgt 68,- €, für Mitglieder der WGfF 51,- €.

a.

IESVS MARIA

Catalogus seu nomina eorū, qui ab
 Anno 1594 sub f. Chritiano Ren-
 gen/ ac sub f. Philippo Nurn-
 burg/ nec nō sub f. Mat-
 thia Merfelt in hac
 Parochia Bredell sacro baptis-
 mate listati sunt.

Anno 1594

- 1 In Martio baptizata est Gottrudis filia Nicolai Meuten: Meuten
 Matrinam habuit Gottridem Hasen: Patrum p. trum
 Eugeh.
- 2 Anni 25 Martij baptizata est filia Francisci Wuttgier; cui
 Maria nomen inditum est a matrina Maria Wispay. Sus-
 ceptor a p. tris Ketter Jacobus
- 3 Anni 9 Aprilis listata est sara fons Petri Dirrup, fabro
 filiola, quae nomen accepit ab Agnete vxore Gregorij Dyfoly +
 Matrina / p. tris fuit Benedicte Dyfoly.
- 4 Anni 8 Maij ad gratiam baptisimi peruenit Anna filia Reiß
 Johannis Reiß, quam Anus Jungner de sara fons suscepit, Eugen
 adiunco sibi p. tris Nicolao Rejnards.
- 5 Anni 16 Maij baptizata est Martinus Hörmel sibi p. tris Reiß
 filiola nūncipata Anna, a p. tris matrina sua Anna Rejnards
- 6 Anni 24 Junij salutaris fons listata est Anna Petri Corntz
 filiola: cuiq; susceptorem Maria Wirtz egit, a qua post puella
 nomen suū sortita est.
- 7 Anni 20 Julij Nicolaj Raast filia sara est vnda ex p. tris Reiß
 Susanna sic dicit a susceptore sua Oligo Dirrup.
- 8 Anni 25 Julij sara fons abluta est Maria filia Matthies Bengel
 Bengel, cuiq; susceptrix erat Maria Witzel. Casparus Maria
 vob. Indigo fuit p. tris.

Abbildung 1: Erste Seite des Kirchenbuchs aus dem Jahr 1594

Aus der Geschichte Beilsteins Kloster der Karmeliter zu Beilstein

Klaus Layendecker

- 21.06.1749** Obligation über 100 Reichstaler von Jakob Mohr von Grenderich vom Kloster Beilstein. *Quelle: LHA KO Bestand 655,42 Nr. 34*
- 29.05.1753** Obligation über 150 Reichstaler von der Gemeinde Zilshausen vom Kloster Beilstein. *Quelle: LHA KO Bestand 655,42 Nr. 34*
- 22.05.1770** Obligation über 50 Reichstaler von Moritz Zirwas zu Heßweiler vom Kloster Beilstein. *Quelle: LHA KO Bestand 655,42 Nr. 34*
- 05.04.1772** Johann Steinen und seine Hausfrau Margarethe Steffens von Eller entlehnen vom Kloster Beilstein 100 Reichstaler. Johann Steinen zeichnet mit seiner Hausmarke. Margarethe Steffens zeichnet mit ihrer Hausmarke
Quelle: LHA KO Bestand 655,42 Nr. 34
- 21.04.1772** Matthias Scheid von Aldegundt entlehnt vom Kloster Beilstein 100 Reichstaler. Er gibt als Pfand 30 Weinberge
Quelle: LHA KO Bestand 256 Nr. 7449
- 00.00.1774** Johann Peter Zenzen und seine Hausfrau Maria Zenzen von Nehren entlehnen vom Kloster Beilstein 100 Reichstaler , wegen eines gekauften Hauses von Johann Adam Freymuth , Magister zu Faid.
Quelle: LHA KO Bestand 655,42 Nr. 34
- 14.12.1785** Martin Jakobi und seine Hausfrau NN Hermes aus Briedel entlehnen vom Kloster Beilstein 40 Reichstaler. Martin Jakobi zeichnet mit seiner Hausmarke. Martin Jakobi seine Hausfrau zeichnet mit ihrer Hausmarke
Quelle: LHA KO Bestand 655,42 Nr. 34
- 12.9.1785** Johann Phillip Platten von Dommershausen entlehnt vom Kloster Beilstein 100 Reichstaler. *Quelle: LHA KO Bestand 655,42 Nr. 34*
- 09.08.1790** Emmerich Schmitz von Grenderich entlehnt vom Kloster Beilstein 50 Reichstaler. *Quelle: LHA KO Bestand 655,42 Nr. 34*



Aus der Geschichte von Auderath Kirchenrechnung der Filialkirche Auderath vom Jahre 1786

Klaus Layendecker

R = Reichstaler
A = Albus
P = Pfennig

Entlehnungen

Name	Ort	Datum	Betrag R-A-P	Zinsen R-A-P
Nicolaus Joh	Filz	06.03.1772	112-12-0	2- 0- 0
Klären Joh	Auderath	20.02.1770	0- 0- 0	0- 0- 0
Caspar Berh. Kaspar Joh.	Filz	20.01.1782	189- 0- 0	3-27-0

wegen Giratz Wittib	Auderath	30.04.1786	50- 0- 0	0-50-0
Dünzen Elisabeth wegen				
Mohrs Carl		00.00.1769	11-16-0	0-11-5
Schneiders Joh	Alflen	22.10.1757	26- 0- 0	0-26-0
Rech Maria Magd. wegen				
Rech Jo Jak	Auderath	15.01.1779		
	und	12.05.1777	51- 0- 0	0-51-0
Conrad Joh wegen				
Conrad Matth.	Alflen	22.10.1743	66- 0- 0	1-12-0
Lambert Henrichs	Auderath	27.10.1784	25- 0- 0	0-25-0
Michels Jak	Auderath	16.02.1783	50- 0- 0	0-50-0
Lescher Joh	Faid	04.05.1783	67-12-0	1-13-0
Pfeiffer Joh	Alflen	14.01.1763	52- 0- 0	0-52-0
Perling Laurentius Kinder	Auderath	03.12.1786	75- 0- 0	1-21-0
Giretz Martin s. Wittib		30.04.1786	8- 0- 0	0- 8- 0
Thiesen Martin	Alflen	09.06.1757	13-12-0	0-13-4
Hammes Matth	Alflen	29.01.1764	25- 0- 0	0-25-0
Brauns Matth.	Büchel	15.01.1772	37-12-0	0-37-1
Zirwas Matth.	Auderath	04.10.1776	112- 1- 0	2- 4- 4
Boden Oster	Alflen		675- 0- 0	12- 0- 0
Werhand Peter	Auderath	28.09.1752		
	und	05.02.1761		
	und	26.01.1771	145- 0- 0	2-37-0
Wallerath Joh	Filz	14.10.1788	27- 0- 0	0-27-0
Giratz Serv., Erben			255- 0- 0	4-39-0
Nicolas Jak	Auderath	21.01.1772	119- 0- 0	2-11-0
Nickolai Nickl.	Auderath	11.06.1783	33-18-0	0-35-6
Dederich Paul	Ulmen	15.12.1785	54- 0- 0	1- 0- 0
Michels Matth	Auderath	23.10.1785	18- 0- 0	0-18-0
Auderather Gemeinde		15.4.1782	112-12-0	2- 4- 0
Reichard Peter	Ulmen	12.10.1745	25- 0- 0	0-25-0
Schneiders Phil.	Alflen	12.02.1763	25- 0- 0	0-25-0
Dederich Theodor	Auderath	16.02.1753	25- 0- 0	0-25-0
Peters Nickl	Demerath	25.01.1775	25- 0- 0	5- 1- 0
Prost Joh. u. Knöpfer Matth.	Alflen	05.02.1777	31- 0- 0	0- 2- 0
Alfleler Gemeinde wegen				
Boden Jak	Alflen		214-16-0	16- 0- 3
Quirin Matth	Auderath	03.01.1770	112- 0- 0	1-58- 0
Schäfer Joh.	Alflen	25.01.1775	25- 0- 0	0-25- 0
Schäfern Jak	Alflen	22.01.1758	13-12-0	0- 0- 0
Schmitz Peter Martin	Georgsweiler		11-11-0	0- 0- 0
Wallenbohr Joh. Carl wegen				
Qurin Barb. und Cath.		10.5.1754	38-12-0	0- 0- 0
in den Kirchenhof zu Auderath von den				
Hofbeständern geliefert 2 Malter und 4 Sömmer Korn				10- 0- 0
wegen verk. Hafer 2 Malter 4 Sümmer				6-36- 0
Caspar Jakob wegen der Bohrwies gibt jährlich 4 Minkel Korn				0-12- 0
Hentges Joh. wegen nämlicher Wies 2 Minkel Korn				0-6- 0



Zufallsfunde

Im Traubuch 1750-1804, Seite 66, der lutherischen Kirchengemeinde St. Johannes SAALFELD/Saale befindet sich folgende Eintragung:

„Februar 1762 Herr Johann Wilhelm Eybisch, Berg- u. Hütten-Inspector zu Sanct Goar, und Jungfer Friderika Maria Roßtümpfelin, sind an bemeldetem Ort Goar, den 25 Febr. copuliret worden.“

(Eingereicht von Herrn Karl-Heinz Bernardy, Koblenz)

Die Eheleute Johann Friedrich **Lampert** * um 1805 in Neuwied und Caroline Coecilia Henriette, geborene **Schuldt** * um 1810 in Moorfleth (Eheschließung fehlt noch) lassen 9 Kinder in verschiedenen Hamburger Kirchen taufen:

1. Maria Augusta Christiane Lampert * 16.02.1829
~ 29.03.1829 in St. Catharinen-Kirche zu Hamburg
2. Johann Heinrich Christian Lampert * 17.09.1830
~ 28.11.1830 in St. Catharinen-Kirche zu Hamburg
3. Johanna Maria Friederica * 09.10.1832
~ 11.11.1832 in St. Catharinen-Kirche zu Hamburg
4. Carl Barthold Daniel * 15.04.1835
~ 17.05.1835 in St. Catharinen-Kirche zu Hamburg
5. Friedrich Carl Johann * 01.12.1836
~ 24.01.1837 in St. Petri-Kirche zu Hamburg
6. Johann Christian Joseph * 20.09.1838
~ 04.11.1838 in St. Jacobi-Kirche zu Hamburg
7. Karoline Maria Henriette * 30.03.1842
~ 22.05.1842 in St. Georg-Kirche zu Hamburg
8. Emma Caroline Auguste * 28.07.1844
~ 24.09.1844 in St. Georg-Kirche zu Hamburg
9. Friedrich Adam Emil * 02.06.1846
~ 26.07.1846 in St. Georg-Kirche zu Hamburg

Wohnung: 1829 – 1832 in Hamburg, Kehrwieder, Springeltwiete, Beyerstraße, 1838, Altenwallstraße

Beruf 1838: Tischler

(Eingereicht von Hans Albert Neumann, Hamburg)



Über den Gebrauch movierter Familiennamen und scheinbarer Hausnamen in den schriftlichen Quellen des 17. und 18. Jahrhunderts

Karl-Erich Anhäuser

Als Familienforscher steht man öfters vor dem Problem, Personen anhand alter schriftlicher Quellen dem richtigen Familienumfeld zuzuordnen, wenn man nicht ausreichend mit dem zeitgenössischen Schreib- und Sprachgebrauch gewisser volkstümlichen Eigenheiten vertraut ist. Dazu gehören in der Genealogie die **in**-movierten Familiennamen sowie die Hausnamen und deren Gebrauch in Schrift- und Volkssprache.

Movieren bedeutet in der Sprachwissenschaft, eine weibliche Form zu einer männlichen Personen- bzw. Tierbezeichnung bilden. Dies geschieht bekannter Maßen hauptsächlich durch Anfügen der Endung –in, also z.B. Arzt > Ärztin, Lehrer > Lehrerin, Koch > Köchin, Freund > Freundin, Hund > Hündin, Storch > Störchin, Hase > Häsin. Übertragen auf die Genealogie geschieht dies durch Umbildung des Familiennamens von Vater oder Ehemann in die Form

für Tochter bzw. Ehefrau, z.B. Reinhard >Reinhartin, Runkel >Runkelin, Droß>Drossin. Gebrauchte früher ein Schreiber in den Kirchenbüchern die in-Endung nicht, dann griff er meist auf Formulierungen wie „Tochter des/von“ oder „Frau/Witwe des/von“ zurück. Heute findet man

solche movierte Umbildungen in den deutschen Dialekten kaum noch, wenn man mal vom Bayrischen absieht.

Adolf BACH – Deutsche Namenkunde I – Die deutschen Personennamen 2 – Heidelberg 1978 - § 455, Seite 208 schreibt: *Als Familiennamen führen die Mädchen schon im Mittelalter im Allgemeinen die Namen ihrer Väter, die Ehefrauen die ihrer Gatten, die durch die Endung –in grammatisch in eine weibliche Form gebracht werden. [...] Auch die Verheiratete kann im Mittelalter gelegentlich noch nach ihrem Vater bezeichnet werden.* BACH führt dazu auch ein Beispiel auf, wonach eine Frau nach ihrer Verheiratung immer noch mit ihrem Mädchennamen genannt wurde.

Sicher ist, waren die Töchter in einem heiratsfähigen Alter, führten sie den movierten Familiennamen ihres Vaters. Dies geht aus unzähligen zeitgenössischen Dokumenten und Kirchenbucheinträgen hervor.

Welche Namen aber waren bei verheirateten oder verwitweten Frauen in Gebrauch? Diese Frage lässt sich nicht klar beantworten, da regional zu viele unterschiedliche Bräuche festzustellen sind. Was die ehemalige Grafschaft Wied angeht, bin ich im Rahmen einer Familiengeschichte auf interessante Quellen und Hinweise gestoßen:

Jakob Reinhard von Jahrsfeld, zunächst Unterschultheiß und seit (spätestens) 1658 Schultheiß des Kirchspiels Honnefeld, war mit einer Margarethe aus Gierend verheiratet. Als er (Ende 1670 oder Anfang 1671) starb, hinterließ er seine Witwe und die minderjährigen Töchter Anna Katharina und Christina. Ende 1671 ging seine Witwe Margarethe in Jahrsfeld eine weitere Ehe mit dem Unterschultheißen und Köhler Nikolaus Müller ein. Vorher kam es zu einer *Eheberedung* (= Ehevertrag) vor dem herrschaftlichen Landschultheißen Lysemann in Oberbieber, in der auch das Erbe väterlicherseits der Töchter geregelt wurde. 1679 starb

Margarethe als des „Unterschultheißen Frau“, worauf Nikolaus Müller eine weitere Ehe einging. Die Töchter von Margarethe, mittlerweile erwachsen, blieben zunächst noch bei ihrem Stiefvater und heirateten 1681 und 1687.

Es waren dann zwei Kinder von Anna Katharina und Christina, die nach dem Tode ihrer Mütter gerichtlich wegen deren Erbteil klagten, das sich Nikolaus Müller teilweise angeeignet haben sollte. Die Fakten zu dieser Klage von 1720 gehen aus einem Aktenstück hervor, das sich im Fürstlich-Wiedischen Archiv in Neuwied befindet. Daraus ist von Interesse, dass Margarethe ihr Gierender Erbe zu Lebzeiten von der verwitweten Mutter durch *Leibzucht* (= Rente) erkaufte. Da dabei ihre Mutter *Kriegerin* genannt wird, musste man zunächst annehmen, dass *Krieger* (= lokale Dialektform von *Krüger*) der Mädchennamen von Margarethe war.

Wenige Monate nach der zweiten Heirat von Margarethe kann man im Mai 1672 in einer Rechnung der Honnefelder Eisenhütte, gelegen zwischen Niederraden und Jahrsfeld, dieses lesen:

*...bey der Alten schultisen von Jarsfeldt, **Margaretha göbbelin**, vor die Gieskleider...*

Hier liegt der Fall vor, dass Margarethe, verwitwet und wieder neu verheiratet, von dem Schreiber mit ihrem Mädchennamen genannt wird, der also Göbel und nicht Krieger lautete. Beide Namen, also Göbel und Krieger, sind auch tatsächlich im fraglichen Zeitraum für Gierend bezeugt. Im Übrigen ist unter *der Alten schultisen* nicht die an Lebensjahren alte Frau des Schultheißen zu verstehen, sondern die Frau des ehemaligen Schultheißen.

Es scheint also damals im Neuwiedischen so gewesen zu sein, dass die Frau bei ihrer Heirat und darüber hinaus auch als Witwe ihren movierten Mädchennamen behielt, also nicht den Namen ihres Ehemannes führte. Dies geht auch aus der Inschrift eines Grabsteins von 1721 hervor, der noch heute auf dem Friedhof in Rengsdorf steht:

ANNO 1721 DEN 4. IVLY STARB MARIA CLARA REINHARTIN DES H. SCHVLTES GÖRG RVNCKELS SEINE EHELIGE HAVSFRAV IN BONNEFELT WOHNHAFT. IHRES ALTERS 21 IAHR.

Maria Clara Reinhard, im Herbst 1699 in dem neuerbauten *Wirtshaus an der Straße* (heute Straßenhaus) als jüngstes Kind des Schultheißen Johann Wilhelm Reinhard und Elisabetha Nollin geboren, heiratete am 5. März 1716 in der Kirche zu Rengsdorf den 30-jährigen Georg Runkel von Hardert, den späteren Schultheiß von Bonefeld. Dem Paar wurden bis 1720 drei Mädchen in Bonefeld geboren, als Maria Clara mit knapp 22 Jahren am 4.7.1721 starb.

Im Gegensatz zum Text des Grabsteins wird sie im Sterberegister nicht mit ihrem Mädchennamen genannt, sondern als *Maria Clara, des Schultheisen Georg Runckels Frau*. Dazu ist anzumerken, dass die nächsten Angehörigen den Text des Grabsteines veranlasst haben, der Eintrag im Kirchenbuch allerdings wurde von einem ortsfremden Pfarrer verfasst.

Anders sieht es bei alten Kirchenbucheinträgen aus, wo die Frau nach dem Hausnamen, gekennzeichnet durch die Endungen –s(ch) und –en, und nicht nach dem Familiennamen ihres Mannes benannt wurde.

Zunächst eine kurze Darstellung dessen, was unter einem (ländlichen) Hausnamen zu verstehen ist. Hausnamen waren ursprünglich eine Vorstufe der späteren erblichen

Familiennamen. Die Bildung solcher Namen als nicht-amtliche Beinamen ist fast nur mit dem Bau eines neuen Hauses, einem Umbau oder der Übernahme eines verwaisten Hauses innerhalb einer Dorfgemeinschaft verbunden. Ursprünglich war es so, dass die Bewohner unter dem Rufnamen des Hausherrn zusammengefasst und nach diesem benannt wurden. Dazu zwei Beispiele: Der Hausherr hieß Jakobus, wurde aber *Kowes* gerufen. Daraus entstand der Hausnamen *Kowessen*. Frau und Kinder wurden dann *Kowesse Drien* (Katharine), *KowesseFilp* (Philipp) oder *Kowesse Gritt* (Margarethe) von den Ortsansässigen gerufen. Oder hieß der Hausherr Peter, gerufen *Pitter*, dann entstand der Hausnamen *Pittersch*.

Analog wurden hier Frau und Kinder *Pittersch Drien*, *Pittersch Filp* oder *Pittersch Gritt* gerufen. Im Falle, dass im Dorf ein Rufname doppelt war, griff man bei der Hausnamenbildung auf andere Kriterien zurück, z.B. auf Handwerks- oder Amtsbezeichnungen wie *Schmetts* (Schmied), *Schnäirersch* (Schneider), *Scholdessen* (Schultheiß) oder *Scheffen* (Gerichtsschöffe).

Im Falle des Zuzugs eines Ortsfremden, meist wegen Heirat, wurde der Hausnamen aus dem Bei- oder Familiennamen des Neubürgers gebildet, so z.B. *Neitzerts* (Neitzert), *Couls* (Kaul) oder *Reinerts* (Reinhard). Dabei ist jedoch zu beachten, dass es, wenn der neue Dorfbewohner als *Eidam* (Schwiegersohn, der die Erbtochter heiratete) in das Haus seines Schwiegervaters zog, keine Änderung des schon bestehenden Hausnamens gab.

Die Hausnamen blieben in den Dörfern noch bis ins vergangene Jahrhundert bestehen und es bildeten sich mit Einführung erblicher Beinamen (den heutigen Familiennamen) vor etwa 350 - 400 Jahren in der Grafschaft Wied parallel dazu fortwährend neue. Es ist noch nicht lange her, da waren die Familiennamen im Gegensatz zu den Hausnamen in den Dörfern kaum bekannt.



Foto: Otmar Rüdiger, Neuwied

Ein Bruder des schon genannten Schultheißen Johann Wilhelm Reinhard war Johannes, der in Gierend vor 1658 einheiratete. Er hatte die Tochter Margarethe, die am Bartholomäustag 1687, etwa 29 Jahre alt, heiratete. Dazu liest sich der Kirchenbucheintrag so: *Den 14. Augusti am Tage Bartholomäus habe in den Stand der Heiligen Ehe eingesegnet, Herman Neitzert von Niederhonnefeld u. Margarethen Rheinards von Gierend. Ihr Mann starb 1701 in Oberhümmerich, worauf sie als Witwe 1706 in Oberhümmerich mit Johannes Dietz eine zweite Ehe einging. Auch bei diesem Heiratseintrag wird sie Margarethen Rheinards genannt, also mit ihrem Mädchennamen, genauer gesagt dem Hausnamen „Reinhardt“, der durch die Heirat ihres Vater nach Gierend gekommen war. Als Margarethe 1742 85-jährig als Witwe starb, wurde im Kirchenbuch Margaretha, Johannes Dietzen Wittib, notiert.*

Weitere ähnliche Einträge findet man z. B. im Sterberegister Honnefeld:

Im August 1684 starb und wurde begraben **Elsa Diederichs** von Oberraden, Frau des Johannes Barg.

Am 7. März 1686 wurde **Even Neitzerts, Cord** (Konrad) **Elscheids** Frau von Ellingen begraben.

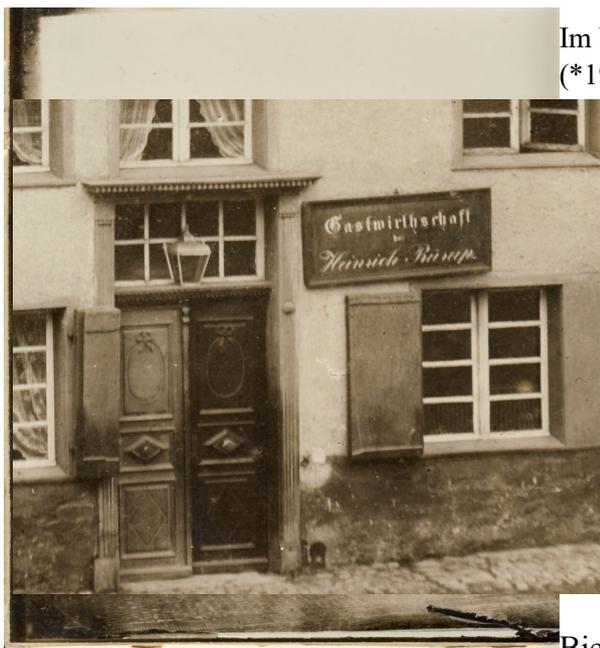
Am 1. Januar 1688 wurde **Catharinen Stertz** von Oberraden begraben, Frau von Amandus Barg.

Werner Hümmerichs Witwe von Ellingen, **Maria Schmits**, wurde am 22. Januar 1692 begraben.

Aus dem Jahr 1693 stammt dieser Kirchenbucheintrag: *Den 9ten Aprillis haben wir zur Erde bestattet **Anna Cauls**, Anthonius Eichhölzers uxoris zu Gierend.*

Schließlich noch ein Eintrag von 1694, als im August **ImelBargs** starb und begraben wurde, *Pieter Nolls eheliche Hausfrau.*

Ein Rezept für Biertrinker



Im Nachlass meines Urgroßvaters Heinrich Rürup (*19.05.1819 in Soest † 20.12.1895 in Soest) fand ich

ein Rezept zur Bierherstellung. Es sind Notizen, wie er das Pils für seine Gastwirtschaft in Soest braute.

Er hatte das Bäcker – und Brauhandwerk gelernt und war 1841/42 auf der Walz (siehe „Mit Heinrich Rürup auf Wanderschaft – 1841“ in dem Bezirksheft Nr.34/Dezember 2012 der Bezirksgruppe Mittelrhein –Sitz Koblenz), um seine Fertigkeiten zu vervollkommen. Unterwegs hatte er vom 22. Okt. - 14. Dez 1841 im bayrischen Weitenau (heute Weitnau im Allgäu bei Kempten) bei einem Braumeister mitgearbeitet.

Bierbrauen ist kein Geheimnis, aber eine geschmackvolle Kunst. So werden Sterneköche, Bäcker und Konditoren für ihr Können ausgezeichnet oder anderenorts nur ein Rezept der Großmutter privat weitergegeben.

Die private Bierherstellung ist derzeit in Amerika zu einem beliebten Hobby geworden. Zum Verständnis: Nach der Prohibition (1919 bis 1933) unterliegt noch heute der Genuss alkoholischer Getränke in den USA strengen Regelungen und ist je nach Bundesstaat „geächtet“. Da in Deutschland viele kleine Gaststätten die Konzession haben, um ihr eigenes Bier herzustellen, hat sich das Selbstbrauen hier nicht durchgesetzt. Im Gegensatz zu den Bieren der Großbrauereien schmecken diese Biere meist würziger und werden von Kenner gern getrunken.

Das Rezept meines Urgroßvaters beschreibt in Erinnerungssätzen stichwortartig worauf es ankommt:

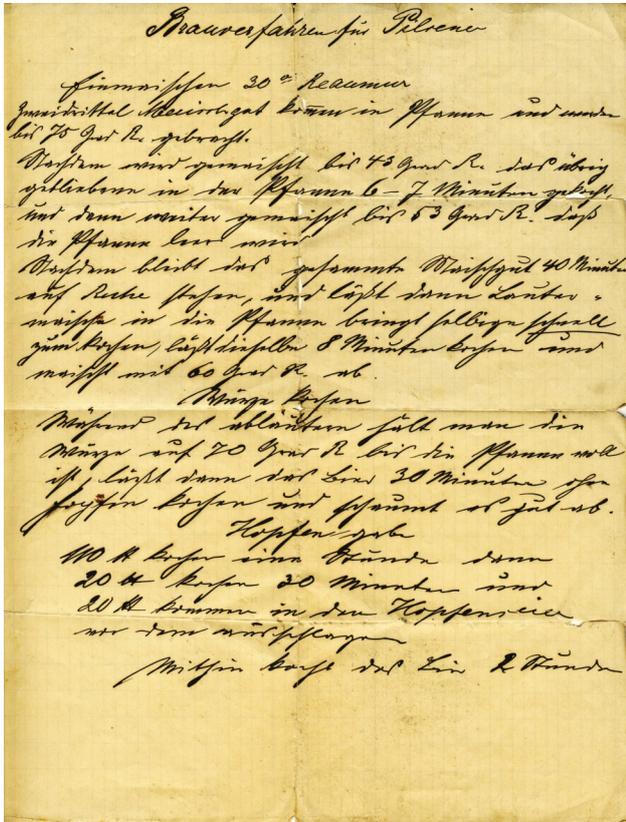
Die Braugerste wird zuerst zum Keimen gebracht, das dauert ca. 5 Tage. Um nun das Wachstum zu stoppen, wird die Masse entweder geröstet oder langsam auf Darren (Trockenböden) getrocknet (gedarrt), damit sie später gemahlen (grob geschrotet) werden kann, so wird aus der Gerste das Malz (mälzen). Mit starker und langer Trocknung wird auch eine dunkle Bierfarbe erreicht.

Nun wird das Rezept diffizil, jetzt entscheidet das exakte Einhalten von Temperatur und Dauer über den späteren Geschmack. Das Malz wird wieder in Wasser eingeweicht (eingemaischt), um die Stammwürze zu gewinnen. Durch stufenweises Erwärmen, Abkühlen und Erwärmen werden die Enzyme und der Zucker aktiviert. Danach wird die Flüssigkeit gefiltert (geläutert), d.h. die Spelzen der Getreidekörner und Keimlinge werden herausgefiltert.

(Würde man diese Würze gären lassen und dann destillieren, dann erhält man Whisky.)

Durch Zugabe von Hopfen lösen sich die Bitterstoffe in der Würze und geben dem Bier den typischen Geschmack. Nach erneutem Erwärmen wird die Flüssigkeit von Hopfendolden getrennt (fachsprachlich mit einer Zentrifuge ausgeschlagen). Jetzt kann der eigentliche Gärprozess, bei dem Zucker zu Alkohol umgewandelt wird, bei niedriger Temperatur in einem großen Gärtank beginnen.

Bierähnliche Getränke gab es schon im mesopotamischen Raum, dieses Getreidegärgetränk war sicherlich ein Zufallsprodukt und hat sicherlich anders geschmeckt. Die Römer kannten nur Wein. Das bei den alten Germanen getrunkene Met war vergärrte Honigsüße. Erst im ausgehenden Mittelalter begannen die Klöster ihr heute vielfach bekanntes schwarzes Bier zu erzeugen, das 1516 vom Herzog Wilhelm IV von Bayern lebensmittelrechtlich mit dem Reinheitsgebot geschützt wurde. Auch zu Zeiten des Urgroßvaters war das Bier meist dunkel, durch die eingesetzte Hefe untergärrig und nicht lagerfähig.



Brauverfahren für Pilsener

Einmaischen 30 Grad Reaumur
Zweidrittel Maischgut kommen in die Pfanne und werden bis 75 Grad Re gebracht.
Nachdem wird gemaischt bis 43 Grad Re, das übrig gebliebene in der Pfanne 6-7 Minuten gekocht, und dann weiter gemaischt bis 53 Grad Re, daß die Pfanne leer wird.
Nachdem bleibt das gesamte Maischgut 40 Minuten auf Ruhe stehn und läßt dann Läuermaische in die Pfannen bringt selbige schnell zum Kochen, läßt dieselbe 8 Minuten kochen und maischt mit 60 Grad R ab.

Würze kochen

Während des abläutern hält man die Würze auf 70 Grad R bis die Pfanne voll ist, läßt dann das Bier 30 Minuten ohne Hopfen kochen und schäumt es gut ab.

Hopfengabe

110 Pfund kochen eine Stunde dann 20 Pfund kochen 30 Minuten und 20 Pfund kommen in den Hopfenseier vor dem ausschlagen

Mithin kocht das Bier 2 Stunden

Die damalige Pilsener Brauart bezeichnet ein helles, wenig gedarrtes Bier, das kalt vergärt. Eigentlich ist dieses Böhmisches Bier aus Pilsen ein Rezeptimport aus Bayern.

Wußten Sie, daß bayrische Biergärten von Kastanienbäumen beschattet werden ?

Die Kastanienbäume erzielen mit ihren großen Blättern eine hohe Schattenwirkung und verhindern, daß sich im Sommer auch der Boden aufheizt, denn darunter lagert das Bier in den Bierkellern. Wird der Keller überwarm, verdirbt das Getränk schnell. Die Biergärten haben sich erst später praktischerweise darüber entwickelt.

Im Sommer durfte in Bayern nicht gebraut werden (23. April - hl. Georg bis 29. September - hl. Michael – Brauordnung von 1539), vermutlich wegen der heißen Tage. Damit es dennoch Bier gab, entwickelte man das Märzenbier. Durch stärkere Hopfung bekam das im März gebraute Bier eine dunklere Farbe mehr Stammwürze und mehr Alkohol, es hielt sich in kühlen Felsenkellern bis in den Oktober (damaliges Oktoberfestbier).

Gernot Rürup, Sept. 2013



In Arbeit befindliche Familienbücher

Familienbuch **Rengsdorf** und Umgebung. Hier werden insgesamt vier Familienbücher für die Pfarreien bzw. Orte **Anhausen**, **Altwied**, **Rengsdorf** und **Honnefeld** erscheinen. Autoren: Karl-Erich Anhäuser, Ortwin Reinhard und Otmar Rüdig. Voraussichtliche Veröffentlichung: 2014.

Familienbuch **Bad Hönningen**. Autor: Dr. Gerhard Henschel, Sinzig.
Voraussichtlicher Erscheinungstermin: 2014.

Familienbuch **Heimbach-Weis** (heute: Teil von Neuwied) Teil I. Veröffentlichung voraussichtlich 2016. Autorin: Beate Busch-Schirm, 56567 Neuwied. Das Buch wird voraussichtlich den Zeitraum von 1900 bis 1970 umfassen und wird aufgrund Basis der Standesamtsregister des Standesamtes Engers erstellt.

Familienbuch der Evangelischen Gemeinde **Feldkirchen** (heute: Teil von Neuwied) Teil III. Von 1900 bis 1970. Veröffentlichung voraussichtlich 2014. Autorin: Beate Busch-Schirm, 56567 Neuwied.

Das Familienbuch Neuwied–Feldkirchen 1840 bis 1899 (erschienen 2004) ist bereits seit Jahren ausverkauft. Es soll daher versucht werden, unter Einbeziehung der Daten aus dem Familienbuch Neuwied-Feldkirchen I, ein Familienbuch Neuwied-Feldkirchen III auf Basis der Standesamtsregister des Standesamtes Heddesdorf zu erstellen.

Wir bitten, in Arbeit befindliche Familienbücher oder Kirchenbuchverkartungen unter Angabe der Bearbeitungszeiten (z.B.: 1650-1798) und der voraussichtlichen Fertigstellung unserer Bezirksgruppe mitzuteilen. Dies ist zur Vermeidung einer etwaigen Doppelarbeit und auch für eine Bekanntgabe im Rundbrief der Bezirksgruppe Mittelrhein wichtig. Schon häufig musste festgestellt werden, dass zwei Bearbeiter gleichzeitig unabhängig voneinander am gleichen Familienbuch arbeiten. Dies führt zu Enttäuschungen und Ärger bei den betroffenen Autoren, der durch entsprechende Planung zu verhindern wäre.

Literaturhinweis:

Straßenhaus – mit den Ortsteilen Jahrsfeld, Niederhonnefeld und Ellingen

Autoren: Arno Schmidt, Dr. Lothar Kurz und Karl-Erich Anhäuser.
582 Seiten, Preis: 19,50€

Das Buch beinhaltet eine große Menge genealogischer Daten. Über mehrere Seiten ist die frühe Familiengeschichte der **Reinhardt**s aus Jahrsfeld dargestellt.

Das Heimatbuch „Straßenhaus – mit den Ortsteilen Jahrsfeld, Niederhonnefeld und Ellingen“ ist erhältlich im Gemeindebüro Straßenhaus, Raiffeisenstraße 17, bei der Raiffeisenbank Straßenhaus und der Sparkasse Straßenhaus. Es kann aber auch per Mail bei der Bürgermeisterin Haas (ortsgemeinde@strassenhaus.de) bestellt werden.



Nachdem die Bibliothek der Westdeutschen Gesellschaft für Familienkunde e.V. von ihrem alten Standort im Schloss Augustsburg in Brühl in die Landesbibliothek in Koblenz umgezogen war, stellte sich für die Leitung der Bezirksgruppe Mittelrhein die Frage: Brauchen wir eine Bezirksgruppenbibliothek in St. Sebastian, wenn die räumliche Nähe zur Landesbibliothek nun gegeben ist?

Die Leitung der BZ hat diese Frage mit *Nein* beantwortet und hat die Bibliothek, nicht zuletzt auch aus finanziellen Gründen, teilweise aufgelöst. Die Kosten der jetzigen Unterbringung standen in keinem Verhältnis zu den relativ wenigen Ausleihen.

Wir haben die Bibliothek daher erheblich verkleinert. Die nunmehr 12 lfd. Meter umfassende Bibliothek besteht hauptsächlich aus Ortsfamilienbüchern aus dem Bereich der Bezirksgruppe Mittelrhein.

Eine Ausleihe dieser Familienbücher wird Ihnen als Mitglied der WGfF so jederzeit und kostenlos über die Leiterin der Bezirksgruppe (Beate Busch-Schirm, 56567 Neuwied, Rheinblick 25, Tel. 02631/893 135) möglich sein.

Um welche Buchtitel, Zeitschriften oder andere Veröffentlichungen es sich im Einzelnen handelt, entnehmen Sie bitte dem (ab ca. Januar 2014) fortgeführten Bibliotheksverzeichnis auf der Homepage der Bezirksgruppe: <http://www.genealogienetz.de/vereine/wgff/koblenz>.

Die Bücher der Hauptbibliothek werden in den nächsten Monaten in der Landesbibliothek registriert und eingestellt und sind (hoffentlich) ab ca. Mitte 2014 wieder (und bequemer als vorher) für Sie ausleihbar.

An dieser Stelle herzlichen Dank an die Herren Karl-Heinz Bernardy, Hans Dieter Kneip und Alfred Bernd für ihre Hilfe beim Umzug der Bücher.

Und auch Herrn Kneip bleibt zu danken für die (frühere) Unterbringung der Bibliothek in seinem Haus und für seine langjährige Tätigkeit als Bibliothekswart der Bezirksgruppe Mittelrhein.

Die Präsentation unserer Bezirksgruppe im WWW

Unsere Homepage ><http://www.genealogienetz.de/vereine/wgff/koblenz>< hat in diesem Jahr wieder einige Erweiterungen erfahren. Bitte sehen Sie selbst!



Freunde der Heimat- und Familienforschung Mosel

Die *Freunde der Heimat- und Familienforschung* treffen sich auch im Jahre 2014 wieder regelmäßig. Ansprechpartner:

Klaus Layendecker, Hinter Mont 32, 56253 Treis-Karden, Tel. 02 67 2 / 21 07.

Zu den Treffen sind alle Familien-, Heimat- und Ortsgeschichtsforscher und solche, die es noch werden wollen, recht herzlich eingeladen. Bei den Treffen werden Erfahrungen ausgetauscht und über Forschungsergebnisse informiert.



Hilfsangebote in der Bezirksgruppe Mittelrhein

Folgende Damen und Herren bieten in der Bezirksgruppe Mittelrhein ihre Hilfe an:

Herr Karl-Heinz Bernardy bietet Hilfe an für:

- Familienforschung in Belgien und Luxemburg
- Übersetzen französischer Zivilstandsurkunden

Herr Dr. Joachim Eyl bietet Hilfe an für:

- Familienforschung in der Obergrafschaft Wied
- Lesen von Urkunden

Herr Dr. Michael Frauenberger bietet Hilfe an für:

- Familienforschung im Hunsrück
- Lesen von Urkunden
- Fragen zu Standesamtsregistern

Frau Elisabeth Thiel bietet Hilfe an für:

- Lesen von Urkunden in Latein und in Französisch

Herr Markus Weidenbach bietet Hilfe an für:

- Familienforschung im Rheinland allgemein
- Ortsfamilienbücher
- Computer & Internet
- Lesen alter Schriften



Digitale Bibliothek der WGfF

Wenn Sie Zugang zur Digitalen Bibliothek der WGfF haben möchten, schreiben Sie bitte eine Mail an: v.thorey@t-online.de

Geben Sie bitte Ihre Mitgliedsnummer an! Zugriff erhalten Sie nach Vergabe eines Kennwortes unter <http://www.wgff-digibib.de>.

Die Kenn-Nummer ist für die uneingeschränkte Nutzung des Bestandes erforderlich.

Veränderungen im Mitgliederbestand der Bezirksgruppe Mittelrhein

(Stand 30. Oktober 2013)

Neuzugänge: Monika Schäfer, Koblenz-Moselweiß
Christiane Dostert, Koblenz
Franz-Josef Hüskens, Emmelshausen
Gisela Seifert, Koblenz-Neuendorf
Helmut Pöhlmann, Höhr-Grenzhausen
Schröder, Maria Rita
Thon, Harald, Brohl (Änderung der Bezirksgruppenzugehörigkeit)
Förster, Gerd, Andernach
Weißkopf, Kurt Koblenz-Metternich
Erbar, Dr. Maximilian, Mülheim-Kärlich

Austritte: Deutsche Burgenvereinigung, Braubach
Stephan Lütz, Andernach
Jörg Wengenroth, Neuwied
Goerden, Reinhold, Koblenz-Pfaffendorf
Drawhorn, Gerlinde (unbekannt verzogen)

Die Bezirksgruppe Mittelrhein hat zum 30. Oktober 2013 insgesamt 167 Mitglieder.

Den Rundbrief Nr. 35 – wie auch alle bisher erschienen – können Sie als PDF-Datei von unserer homepage <http://www.genealogienetz.de/vereine/wgff/koblenz/korundbrief.html>

lesen, herunterladen und auch ausdrucken.

Wenn Sie der Bezirksgruppe Herstellungskosten und Portokosten ersparen wollen, teilen Sie bitte mit, dass Sie auf das gedruckte Exemplar verzichten.

Um Portokosten zu sparen, sollen in Zukunft verstärkt per Mail Informationen an die Mitglieder gesandt werden. Leider sind jedoch, insbesondere von den frühen Mitgliedern, häufig die Mail-Anschriften nicht bekannt. Wenn Sie glauben, dass Ihre Mail-Anschrift nicht bekannt ist oder sie sich geändert hat, so richten Sie doch bitte eine kurze Mail an: bbuschschirm@aol.com.



Auszeichnung für Herrn Franz-Josef Wolf

In einer Feierstunde wurde am 09. Oktober 2013 unser langjähriger Kassenwart Franz-Josef Wolf mit der Ehrennadel des Landes Rheinland-Pfalz ausgezeichnet.

Die Verleihung der Ehrennadel ehrt würdige Bürger des Landes Rheinland-Pfalz, die sich durch eine mindestens zwölfjährige ehrenamtliche Tätigkeit in der kommunalen, sozialen, wissenschaftlichen oder wirtschaftlichen Selbstverwaltung in Vereinigungen mit sozialen oder kulturellen Zwecken oder durch vergleichbare Tätigkeiten ausgezeichnet haben. Die Ministerpräsidentin Malu Dreyer hatte Landrat Rainer Kaul mit dieser Aufgabe betraut.

Franz-Josef Wolf erhielt die Ehrennadel u. a. für seine langjährige Tätigkeit im Beirat des Vorstands der Familienstiftung und Verlag Pies-Archiv, Forschungszentrum Vorderhunsrück e.V. und für seine Forschungen zur Landesgeschichte. Seine Forschungsergebnisse sind u. a. im Urkundenbuch Mörsdorf sowie in einem 3-bändigen Werk über die alten Mühlen in drei Hunsrücktälern veröffentlicht.

Außerdem engagiert sich Franz-Josef Wolf in der Stiftung Abtei Rommersdorf (als Führer) und greift in Eigeninitiative Menschen in schwierigen Lebenssituationen unter die Arme.

Bitte, lesen und weitergeben!



Vor 1932

An alle!

**Ahnen sind für den nur Nullen, der dazu als Nulle tritt;
Steh als Zahl an ihrer Spitze, und die Ahnen zählen mit.**

W. Müller.

Wir alle sind Ahnen und Erben! Aus Vater und Mutter kommen wir her und wir sind noch in unseren Kindeskindern am Leben. Die Kette der Geschlechter schließt um uns ihren ewigen Ring.

Willst du nun, o Mensch, zugrunde gehen, ohne zu wissen, woher du gekommen bist, wohin du gehst und welches Erbe du weitergibst?

In schwerster Schicksalszeit ruft dich dein Volk aus dem Kreise deiner Ahnen: Rette unser Erbe! Rette dich selbst! Keiner gehört sich allein an; denn keiner genügt sich selbst. Was wärest du ohne uns, deine Vorfahren? Auf unseren Schultern ruht, was du bist. Was willst du tun, um unserer Toten wert zu sein? Blicke zurück und baue vor! Sei Ahne und Erbe! Sei unser! Darum: Willst du stark sein und wieder an eine Zukunft glauben, dann füge dich treu in den Ring der Geschlechter!

**Gründet Familien! Treibet Familienforschung!
Schließet euch zu festen Familienverbänden zusammen!**

Dazu rufen wir euch! Wir leuchten hinein in die Zusammenhänge der Abstammung und des Blutes. Des Volkes Urgut ist und bleibt die Familie. Nur die Familien bilden ein Volk. Die Familie ist der Staat im Kleinen. Sie allein läßt den Menschen zum Menschen heranreifen. Sie zieht uns hinan. Staatengeschichte ist auch Familiengeschichte. Familienforschung ist auch Selbsterforschung.

Sind nicht eines Volkes heiligste Güter auf die Namen Vater und Mutter getauft? Muttersprache! Vaterland! Wollt ihr sie um ein Nichts dahingeben? Leben sie nicht ihr gesichertes Sein nur im Schoße der Familie? Und letztere wollt ihr der Zerstörung anheimfallen lassen?

Darum gebet der Familie, was der Familie ist!

Besinnt euch auf der Stelle! Auf jeden Einzelnen kommt es an, also auch auf dich! Schon geschehen Zeichen und Wunder! Untergang oder Aufstieg ist alles. Mensch, rette deine Ewigkeit! Hüte dein heiliges Erbe! Bewahre deine Familie als deine einzige Seligkeit — dein letztes Glück auf Erden und du wirst und du kannst nicht untergehen!

Einem tief im mütterlichen Erdreich verwurzelten Baume sind alle irdischen Stürme und Kämpfe wie himmlische Musik.

*Werbung des Arbeitsbund für Österreichische Familienkunde
(vor 1932)*

(eingereicht von Frau Brigitte Rick, Weitersburg)



*„Man kann nicht wissen, wo man hingeht,
wenn man nicht weiß, wo man herkommt.*

Erinnern ist für mich ein Teil des Sich-Bewusst-Werdens von Geschichte.

*Ohne Geschichtlichkeit kann man keine Haltung
zur Gegenwart oder zur Zukunft einnehmen.“*

Jeanine Meerapfel

Jeanine Meerapfel wurde 1943 als Tochter deutscher Einwanderer in Buenos Aires geboren. 1964 kam sie nach Deutschland, studierte am Institut für Filmgestaltung in Ulm und arbeitete später als Filmkritikerin. Zuletzt drehte sie die deutsch-argentinische Koproduktion „Der deutsche Freund“.

(Eingereicht von Frau Christa Lütticken, Neuwied)



Westdeutsche Gesellschaft für Familienkunde e. V.

Bezirksgruppe Mittelrhein - Sitz Koblenz

Beate Busch-Schirm, Rheinblick 25, 56567 Neuwied, Tel.: 026 31 / 893 135

An die Mitglieder der WGfF e.V.
Bezirksgruppe Mittelrhein

Neuwied, den 01. Dezember 2013

Sehr geehrte Damen und Herren,

hiermit lade ich Sie gemäß der Satzung der WGfF e.V., die sinngemäß auf die Bezirksgruppen anwendbar ist, zur Ordentlichen Mitgliederversammlung 2014 der Bezirksgruppe Mittelrhein ein.

Tagungsort: Gaststätte Koblenzer, an der Königsbach, 56075 Koblenz

Datum: Dienstag, den 04. Februar 2014, 18:00 Uhr

Tageordnung: TOP 1 – Begrüßung und Eröffnung
TOP 2 – Bericht der Leiterin
TOP 3 – Bericht des Schatzmeisters
TOP 4 – Bericht der Kassenprüfer
TOP 5 – Bericht des Bibliothekwirts
TOP 6 – Aussprache über die Berichte und Entlastung der Leitung
TOP 7 – Wahlen: Leitung für die Kalenderjahre 2014 bis 2016

- Leiterin
- Stellvertreter
- Schatzmeister
- Internetbeauftragter

Anträge, Änderungs- und Ergänzungsvorschläge zur Tagesordnung richten Sie bitte bis

15. Januar 2014 an die Leiterin der Bezirksgruppe

Mit freundlichen Grüßen
Beate Busch-Schirm

Westdeutsche Gesellschaft für Familienkunde e.V.

Bezirksgruppe Mittelrhein – Sitz Koblenz

Veranstaltungsprogramm 2014

Treffen 2014 in der Gaststätte Koblenzer
An der Königsbach
56075 Koblenz (an der B 9)
Beginn: jeweils 18.00 Uhr

Dienstag, den 04. Februar 2014

Mitgliederversammlung (Jahreshauptversammlung der Bezirksgruppe)
– siehe obige Einladung–

20. März 2014

18:00 Uhr

Rheinische Landesbibliothek, Bahnhofplatz 14, 56068 Koblenz
Woher kommen und was bedeuten unsere Familiennamen?
Referent: Prof. Dr. Jürgen Udolph:

Dienstag, den 01. April 2014

Zu den Anfängen der Kirchenbücher

Referent: Norbert M. Borengässer
(Leiter der Bezirksgruppe Bonn in der WGfF)

Dienstag, den 03. Juni 2014

Arbeitsabend, Erfahrungsaustausch, Information, Fragen und Antworten

Dienstag, den 05. August 2014

Arbeitsabend, Erfahrungsaustausch, Information, Fragen und Antworten

Dienstag, den 07. Oktober 2014

Arbeitsabend, Erfahrungsaustausch, Information, Fragen und Antworten

Dienstag, den 02. Dezember 2014

Vortrag: Lesen alter Urkunden und Schriften – Leseübungen

Referent: Markus Weidenbach, Ochtendung
Ausgabe des neuen Rundbriefes Nr.: 36 – Jahresausklang

Zu eventuellen weiteren Veranstaltungen und/oder Vorträgen erfolgt gesonderte Einladung
Zu allen Vorträgen und Treffen sind Gäste stets herzlich willkommen!

Der Eintritt ist frei
